

Letzter Sonntag nach Epiphania
30. Januar.2022
Johannes 12, 34 bis 36
Bad Laasphe
PDÜ-Vorstellung

Was macht eigentlich ihr Weihnachtsbaum?

Steht der noch im Wohnzimmer, also der Rest davon? Oder liegt er auf der Terrasse oder haben ihn die Jungs von der Freiwilligen Feuerwehr schon eingesammelt?

Sie fragen sich, warum ich das frage?

Nun gut: Wir feiern heute den letzten So nach Epiphania. Damit endet offiziell die Weihnachtszeit.

Wenn sie zuhause jetzt im Wohnzimmer sitzen: schauen sie sich mal eben um, ob da noch etwas von Weihnachten steht oder aufgebaut ist. Heute ist der richtige Zeitpunkt, den Weihnachtsbaum aus dem Wohnzimmer zu werfen, die Weihnachtsdekoration an den Fenstern zu entfernen, die Lichterketten abzuhängen. **Von heute an liegt Weihnachten hinter uns.**

Es beginnt die Vorbereitungszeit auf Karfreitag und Ostern.

Aus dem holden Knaben mit lockigem Haar wird der Mann am Kreuz!
Aus dem süßen Jesuskind in der Krippe wird der widerborstige und verzweifelte Christus, der in der Einsamkeit im Garten Gethsemane vor Angst weint. Natürlich feiern wir lieber Weihnachten als Karfreitag.

Jesus von Nazareth, der Messias, der Retter, geht seinen Weg, um am Kreuz zu sterben: zu allen Zeiten ist es Menschen schwergefallen, das anzuerkennen und gelten zu lassen.

Vorhin im **Evangelium (Matthäus 17, 1 bis 9)** hörten wir die Erzählung, wie Jesus mit seinen engsten Vertrauten die besondere Nähe Gottes erlebt. Wunderbar! Die Jünger möchten für immer in diesem Licht bleiben. „Herr, lass uns hier Hütten bauen!“ Doch Jesus weiß sie hin auf seinen bevorstehenden Tod. Die Jünger erschrecken, fallen zu Boden, fürchten sich.

Liebe Mitchristen, **Können wir etwas vom Weihnachtsglanz in den Karfreitagsschrecken mitnehmen?** Bleibt von Weihnachten etwas bestehen, auch wenn alle sichtbaren Schmuckstücke weggeräumt sind?

Ich lese als Predigttext einen Abschnitt aus *Johannes 12, 34 bis 36*

Nun hatten sie diesen Jesus erlebt, hatten gesehen, wie er Kranke heilte, wie er sich den Aussätzigen und Ausgestoßenen zuwandte, waren voller Begeisterung Zeugen gewesen, wie er predigte und dann die ganze Menschenmenge mit Brot versorgte. Sie waren davon überzeugt, dass er der Messias, der Christus, der Retter und Befreier ist, hatten all ihre Hoffnung auf ihn gesetzt.

Und dann das: **Der Messias muss erhöht werden. Der Messias muss am Kreuz sterben!**

Die ganze Enttäuschung, das ganze Unverständnis bricht aus ihnen heraus: (*Vers 34*).

Zu allen Zeiten hatten Menschen große Schwierigkeiten, zu verstehen, warum der Messias ans Kreuz muss. Zu allen Zeiten wollten Menschen Weihnachten festhalten. Aber der Weg Jesu ging und geht weiter. **Wir können die Krippe nicht ohne das Kreuz feiern und werden das Kreuz nur von der Krippe her verstehen.**

Am Kreuz von Golgatha schieden und scheiden sich die Geister, bis heute. Den einen ist es peinlich, sie reden lieber von der sozialen Verantwortung der Kirche.

Den anderen scheint es überholt und ein Relikt aus alten Zeiten zu sein. Weg damit! Wir brauchen Events, kein Kreuz!

Die dritten machen sich darüber lustig: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Die vierten bemühen sich in irgendeiner besonderen Form von Mystik, dieses Kreuz für sich nach zu empfinden, es handhabbar zu machen. Kreuz heute ein gern getragenes Schmuckstück am Hals, aber ansonsten ist es weit weg.

Unverständnis, Enttäuschung, Entsetzen schlagen Jesus entgegen. Jesus antwortet mit einem Bild über den Gegensatz von Licht und Dunkelheit! (Verse 35 und 36a).

Es ist genau das Thema am Übergangssonntag von Weihnachten zur Passionszeit. **Jesus redet von sich selbst: Ich bin das Licht der Welt!** Diese Selbstbeschreibung klingt im Hintergrund mit. Und sein Weg in die Dunkelheit, sein Weg in den Tod und das scheinbare Ende ist nicht zu erklären, ist nicht zu verstehen.

Die Antwort Jesu auf Unverständnis und Entsetzen im Blick auf Dunkelheit und Kreuz heißt: Wandelt, solange ihr das Licht habt. Geht euren Weg, solange ich, das Licht der Welt, bei euch bin. Vertraut euch mir, dem Licht der Welt, immer neu an. Sucht meine Nähe, die Verbindung zu mir, damit ihr selber mein Licht in die Welt tragen könnt.

Liebe Mitchristen, zu Beginn seines Leidensweges bringt Jesus es auf den Punkt, **worauf es damals und heute als Christen ankommt: nämlich in diese Vertrauens-Beziehung zu Jesus zu treten, in dieser Beziehung zu leben und aus dieser Beziehung heraus das eigene Leben zu gestalten.** Immer wieder an Jesus herantreten, die Begegnung mit ihm suchen, so wie die Hirten in der heiligen Nacht, wie die Weisen aus dem Morgenland einige Tage später, wie die Blinden und Kranken an seinem Weg, wie Menschen zu allen Zeiten an allen Orten der Erde es getan haben: **das bleibt von Weihnachten.**

Weihnachten auf dem Kalender ist längst vorbei. Im Regal stehen jetzt Karnevalsmasken und Ostereier. Wir werden immer wieder an dunkle, weihnachtsferne Stellen in unserem Leben kommen, die wir nicht erklären, denen wir keinen Sinn abgewinnen können. Wir werden immer wieder Erfahrungen machen, die alle unsere Vorstellungen von Gott und seinem guten Handeln über den Haufen werfen. Wir werden immer wieder erleben, dass man uns belächelt oder als Christen nicht ernst nimmt. Wir werden immer wieder erkennen müssen, wie wir Menschen unangemessen begegnet sind und Schuld auf uns geladen haben. Dunkelheit und Kreuz bleiben uns wie dem Herrn Christus nicht erspart.

Wenn sie diese Sätze jetzt hören, dann werden sich manche an eigene, persönliche dunkle Erfahrungen und Situationen erinnern, weit weg von friedlicher Weihnachtsstimmung. Vielleicht fühlen sie sich gerade jetzt in diesem Gottesdienst einsam, traurig, ängstlich, verlassen.

Was uns in all dem bleibt, ist allein das Versprechen, das Jesus seinen Jüngern gibt: Ich bin bei euch. Verlasst euch auf mich. Übt euch in dem Vertrauen, dass ich euch nicht loslasse. (V36a).

Liebe Mitchristen,
Weihnachten ist vorbei. Wir gehen auf Karfreitag zu. Uns werden ungewohnte, unbekannte, wohl auch beängstigende Wege zugemutet.

Aber wir sind nicht allein unterwegs. Christus, der Herr, verspricht: „Geht euren Weg, solange ihr das Licht habt. Glaubt an das Licht, solange ihr es habt und werdet selbst zu Kindern des Lichtes.“

Für mich heißt das: wagt es auf Gott zu vertrauen, der als Baby geboren wurde, als Mensch seine Liebe weiter schenkte, am Kreuz Frieden zwischen Himmel und Erde herstellte. **Und aus diesem Vertrauen heraus gestaltet euer Leben.**

Als Christinnen und Christen Vertrauen wagen, ist in unseren Tagen der besondere Auftrag für uns. Vertrauen wagen, dass uns auch eine Corona-Pandemie nicht aus Gottes Hand werfen kann. Vertrauen auf neue Wege und Veränderungen in der Kirchengemeinde. Vertrauen darauf, dass am Ende das Leben gewinnt und nicht der Tod. Vertrauen darauf, dass es sich lohnt, jeden Tag wieder neu zu beginnen.

Vertrauen auf die Liebe Gottes. Das geschieht, wenn wir mit einander Gottesdienst feiern, Gemeinde leben, in der Stille persönlich auf Gottes Wort hören und in konkreter Hilfe uns den Bedürftigen zuwenden.

Im Licht leben! Vertrauen wagen! Und das bleibt: zu Weihnachten, am Karfreitag, zu Ostern, im Lockdown der Pandemie und auch in den Sommerferien!

AMEN!